Am Ende steht das Paradies

Autor(en): **Feller, Elisabeth**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **123 (2013)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-901225

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Am Ende steht das Paradies

Text **Elisabeth Feller** | Bilder **André Albrecht**

Der Tänzer und Choreograf Jean Deroc gründete 1973 das Königsfelder Festspiel. Mit «Unternehmen Paradies» wurde im Sommer 2012 die zehnte und letzte Mehrspartenproduktion im Rahmen des Königsfelder Festspiels gezeigt.

Punkt 20 Uhr verdunkelt es sich am 23. August 2012 in der Klosterkirche Königsfelden: 12 Tänzerinnen und Tänzer erkunden die Spielfläche langsam, fast zögerlich. Rechts, durch eine Säule halb verdeckt, sind das sechsköpfige Ensemble la fontaine, die Schlagzeugerin Jacqueline Ott und der Dirigent Peter Siegwart postiert. Dieses Bild ist dem Publikum von früheren Besuchen des Königsfelder Festspiels ebenso vertraut wie die Beschwörung eines solitären Ortes mit Tanz, Musik und Literatur. Diese drei Sparten vereinen sich, um eine historische Geschichte in assoziative Bilder zu bannen, die Hand für individuelle Interpretationen bieten.

Wie schon die vorgängigen Inszenierungen kreist auch die zehnte Produktion, «Unternehmen Paradies», um die Vergangenheit, indem sie die Ermordung des Habsburger Königs Albrecht, die Klostergründung durch seine verwitwete Frau Elisabeth und seine Tochter Agnes sowie die Rache seines Sohnes Leopold thematisiert. Von der Gegenüberstellung von Krieg und Frieden lebt die Inszenierung des Choreografen Félix Duméril. Sie spielt klug mit den Tempi, indem sie auf explosionsartige Aktionen flugs verlangsamte, kontemplative folgen lässt.

Geschickt integriert Duméril das mittig situierte Kenotaph (Grabmal) aus Marmor ins Geschehen. Diese ist für ein Mal eine zusätzliche, erhöhte Bühne. Einer der Tänzer springt unversehens hoch: Sein Blick verrät Härte, aber auch Verletzlichkeit. Wer ist es? – Albrecht. Eine matt schimmernde Rüstung wird ihm übergestreift. Sie steht ihm gut. Zu gut, denkt ein jüngerer Mann neiderfüllt, weshalb er Albrecht dessen Rüstung entreisst, um ihn dergestalt zu entmachten. Hinter dem Kenotaph findet die Ermordung statt: Eine hochgereckte Hand, ein Kopf – dann ist nichts mehr zu sehen; Albrecht ist tot.

O ja, Félix Duméril versteht sich auf eine aussagekräftige Bildsprache. Beispielhaft hierfür steht der Auftritt der Königin, die eigenhändig den Grundriss der künftigen Klosterkirche ausmisst. Den Zuschauern wird in diesem Moment gleichermassen heiss wie kalt: Einerseits weht sie grosse Geschichte an, und andererseits folgen sie am originalen Ort des einstigen Geschehens einer Inszenierung, der Peter Siegwart mit Musik von Monteverdi, Bach

und eigenen Kompositionen (Texte von Klaus Merz) starkes Gewicht verleiht. Siegwart kennt die Kirche in- und auswendig. Er weiss, welche Wirkungen, selbst subtilste, zu erzielen sind. So lässt er die Sänger und Sängerinnen des Vokalensembles Zürich solistisch hervortreten, lässt sie aber auch gemeinsam auf dem Lettner Platz nehmen – und ist damit dem von Elisabeth für Albrecht erhofften Paradies ganz nahe. Ein wunderbares Bild für eine Inszenierung, das haften bleiben wird.

Punkt 20 Uhr verdunkelt es sich am 15. September 2012 in der Klosterkirche Königsfelden erneut: 12 Tänzerinnen und Tänzer erkunden die Spielfläche langsam, fast zögerlich. Die Jubiläums-Mehrspartenproduktion «Unternehmen Paradies» wird an diesem Abend zum letzten Mal gespielt. Damit findet nicht nur eine Serie von 15 Vorstellungen ein Ende – das Adieu gilt auch dem von Jean Deroc in den Siebzigern gegründeten Königsfelder Festspiel, das es in dieser Form nicht mehr geben wird. Wehmut will einen überwältigen, doch da kommt einem grade rechtzeitig in den Sinn, dass es 2013 ja weitergehen wird – mit «Tanz und Kunst Königsfelden». Die von Jean Deroc begründete Tanztradition wird somit nicht vergessen gehen, sondern mit anderen Mitteln fortgesetzt werden: Der Kreis schliesst sich, oder um mit Shakespeares Hamlet zu sprechen: «Adieu, adieu, adieu. Remember me.»